

27.08. – 24.09.

Suhl: 3/4 Stadt



Suhl: 3/4 Stadt

urbanistische Intervention

2004

ein Projekt von x-urbitant / IKU

Margherita Fanin
Mirko Pogoreutz
Torsten Schult

Die Intervention Suhl: 3/4 Stadt etabliert Konzepte für einen konkreten Urbanismus und spezifische Handlungsmöglichkeiten in schrumpfenden Städten. Sie ist pluralistischen Alternativen zu gängigen Planungs- und Partizipationspraktiken gewidmet. Konkreter Urbanismus beschäftigt sich mit der Reanimierung des öffentlichen Raumes als Ort von Auseinandersetzung und sozialen Lernprozessen. Die Intervention steht auf drei Säulen: mental mapping, Suhl: 3/4 Stadt-Fest und Öffentlichkeitsarbeit.

Im leerstehenden Kaufhof haben wir ca. 1800 Fotos ausgestellt, aufgenommen von 450 Schüler*innen. Beim "Suhl: 3/4 Stadt-Fest" wird das repräsentativste Suhl-Foto gewählt. Nehmen Sie Teil am Preisausschreiben und gewinnen Sie einen Abend für Zwei im Theater Meiningen. Die drei meistgewählten Fotos werden als Postkarten produziert.

Die nächsten Seiten versammeln den Pressespiegel der lokalen Zeitung *Freies Wort* unser Projekt betreffend.

21.08.2004

EIN WORKSHOP AN DER VOLKSHOCHSCHULE

Spaziergänge durch eine Stadt: Was ist, was könnte Suhls sein?

SUHL – Natürlich ist Suhls kein Ort nirgendwo – denn es ist für viele Menschen lieb gewordene Heimat. Doch die Stadt schrumpft zusehends. Die Leute ziehen weg, der Arbeit hinterher. Was bleibt also von dieser Heimat, und wie sehen wir sie?

Fragen, die wahrscheinlich viele Menschen in der Stadt bewegen. Lohnt es sich dennoch, hier zu bleiben, wo ist die Chance, sich aktiv einmischen zu können für dieses Stückchen Heimat? Kann man dieses Verändern mitgestalten oder ist man als Einwohner hilflos ausgeliefert und entfremdet sich schließlich irgendwann immer mehr von dem, was diese Stadt einst war? Das fatale Schrumpfen

Fragen, denen jetzt ein ungewöhnliches Projekt in Suhls nachgehen will. Es steht unter dem Motto „Dreiviertel Stadt“ und wurde von vier jungen Architekten – der Gruppe X-URBITANT aus Wien – initiiert. Am 27. August beginnt es und dauert vier Wochen. Die Organisatoren, die sich schon seit längerem mit dem Phänomen schrumpfender Städte und den Konsequenzen daraus beschäftigen, wünschen sich ein reges Interesse der Suhler. Zu erreichen sind sie die ganze Zeit über mitten in der City. Im ehemaligen Kaufhof, gleich im Eingangsbereich, werden sie ihr Büro auf Zeit haben. Im Zusammenhang mit diesem Projekt bietet die Suhler Volkshochschule einen dreiteiligen kostenlosen Workshop an, der am 27. August beginnt und noch am 3. und 11. September stattfindet. Der Kurs wird von den Mitgliedern der Gruppe X-URBITANT Margherita Fanin und Mirko Pogoreutz geleitet. Letzterer hat seine Kindheit und Jugend in Suhls verbracht und kennt die Stadt dadurch ziemlich genau. „Imaginäre Stadtpaziergänge“ – ein Workshop zur Urbanität und Stadtgestaltung nennt sich dieses Angebot der Volkshochschule. Diese imaginären Stadtpaziergänge sollen der Bestimmung von Sinn und Wert des öffentlichen Raumes dienen und dabei der Frage nachgehen, ob es eine spezifische Suhler Qualität von Stadt gibt. Nicht zuletzt mündet dies auch in die Frage nach der Verwurzelung der Stadt in ihren Räumen und inwieweit Menschen davon geprägt sind. Dabei möchten Mirko Pogoreutz und Margherita Fanin auch untersuchen, wo Suhler Formen von Architektur und Räumlichkeit ihren Ursprung haben, mit welchen Orten in Film, Literatur und Architektur man sie vielleicht verbinden mag. Spannend klingt das schon. Und es könnte durchaus eine überraschende Entdeckungsreise zu Altvertrautem und vielleicht doch ganz Neuem werden. (kle)

Der offizielle Auftakt des Projektes erfolgt am 27. August um 17 Uhr in besagtem Kaufhof-Büro. Danach beginnt der kostenlose Workshop „Imaginäre Stadtpaziergänge“. Anmeldungen nimmt ab sofort die Volkshochschule entgegen Tel. 743102

24.08.2004

VORSICHT KAMERA

Motive gesucht für eine Dreiviertelstadt



Mal ehrlich liebe Leser, haben Sie schon einmal Kameras mit derartigem Aufbau gesehen? Natürlich ist das keine neue Generation von Fotoapparat. Den jungen Leuten, die diese ungewöhnlichen Kreationen in den Händen halten, scheint das Modell aber Spaß zu machen. Mit den auffallenden Teilchen sind seit gestern in Suhl zahlreiche Jugendliche unterwegs, auf der Pirsch nach Motiven ihrer Heimatstadt, mit denen sie Besonderes verbindet. Die Kameras und die Fotoaktion, die in eine Ausstellung mündet, sind Bestandteil eines Projektes von jungen Architekten der Gruppe X-URBITANT aus Wien, das in Suhl stattfindet. „Suhl: Dreiviertel Stadt“ haben sie es genannt. Es will u.a. der Frage nachgehen, wie sich das Schrumpfen des Ortes auf die Bindung der Menschen an ihre Heimat auswirkt. Und natürlich ist zuallererst auch die Meinung der Leute gefragt. FOTO: ari

25.08.2004

ARCHITEKTUR UND LEBENSWELT

Vier Wiener Architekten wollen herausfinden, was die Suhler mit ihrem Ort verbindet

Heimat in einer schrumpfenden Stadt



VON PETER LAUTERBACH

Junge Menschen ziehen weg, Häuser werden abgerissen – Suhl schrumpft wie so manche Stadt im Osten Deutschlands seit Jahren und wird dies weiter tun. Nichts Neues an sich. Und auch nichts Gutes. Die Frage ist, was aus der übrig gebliebenen Heimat wird. Vier junge Wiener Architekturschaffende suchen seit dieser Woche Antworten.

SUHL – Heimat, das ist und bleibt ein schwieriges Wort. Es meint einen Ort, der nicht so recht greifbar ist, mit dem Menschen Gefühle, Erfahrungen und Träume verbinden, in dem sie Lebenszeit verbracht haben. Eine Stadt gibt diesem imaginären Ort ein Gesicht, genauso wie dies ein Dorf oder ein ganzer Landstrich tut. Heimat, das ist in der Regel etwas Schönes. Doch was passiert mit ihr, wenn sich ihr Gesicht verändert?

Vier Wiener Architekturschaffende der Gruppe „X-Urbitant“ suchen in den kommenden vier Wochen Antworten. Für ihr Projekt „Dreiviertel Stadt“ haben sie Suhl nicht von ungefähr ausgewählt. Die Stadt schrumpft, verändert sich in rasendem Tempo. Der Niedergang der Arbeitswelt hinterließ leere Betriebe, leere Warenhäuser, leere Wohnhäuser – am Ende, nach dem Abriss, bleibt leerer Raum übrig, bleiben Fragmente einer Stadt. Identität verschwindet. Doch schaffen die neuen Einkaufs- und Vergnügungspaläste neue Identität?

Das Gesicht von Suhl erzählt von diesem Wandel. Seit 1952, seit die ersten sozialistischen Umgestaltungspläne entworfen und verwirklicht wurden, ist die Identität der Stadt mehrfachgebrochen worden. Stets schmiedeten Politiker, Unternehmer oder Architekten die Pläne, war es ihre Sicht auf die Stadt, die letztlich verwirklicht wurde. Die Menschen waren ihnen ausgeliefert. Ihre Vorstellung von Heimatstadt war nicht wirklich gefragt. Bis heute.

Geplante Stadt

In den kommenden vier Wochen sollen die Suhler zeigen und diskutieren, wie sie ihre Heimatstadt sehen. Die Architekturschaffenden von „X-Urbitant“ haben 90 Kameras an Schüler mit der Bitte ausgegeben, all das im Bild festzuhalten, was ihnen wichtig ist. Die Fotos werden an der Schaufensterfront des ehemaligen „Centrum“-Warenhauses ausgestellt. Hier befindet sich ab kommenden Montag auch das Projektbüro der Wiener Architekturschaffenden. Jeder kann seine Meinung zu den Fotos sagen, kann Zustimmung und Kritik einbringen. So soll eine Diskussion entstehen, die vielleicht einen Weg eröffnet, wie die Menschen an der Gestaltung ihrer immer kleiner werdenden Heimat konkret mitwirken können. Am Ende könnte ein imaginäres Stadtbild entworfen sein, das ein ganz anderes Gesicht trägt als das heutige, das am Schreibtisch geplante, Suhl.

Die bei „X-Urbitant“ tätigen Architekturschaffenden nennen das „konkreten Urbanismus“. „Es ist“, sagt Margherita Fanin, die aus Mailand stammt und in den nächsten Wochen in einem Suhler Plattenbau leben wird, „genau das Gegenteil einer geplanten Stadt.“ Dabei geht es nicht nur um Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürger. „Wir kritisieren im Prinzip auch die Grundlagen der heutigen Stadtplanung“, sagt Mirko Pogoreutz, der über zwanzig Jahre in Suhl gelebt hat. Wer entscheidet eigentlich? Mit dieser Frage rütteln die jungen Leute auch an den Grundfesten der repräsentativen Demokratie. Der Bürger delegiert die Stadtplanung an diejenigen, die er wählt. Aber trotz der gesetzlich verankerten Bürgerbeteiligung ist er faktisch nicht in der Lage, Einfluss auf die Planung zu nehmen – vor allem, weil er deren Komplexität nicht mehr versteht.

Auf seine Meinung käme es jedoch gerade bei schrumpfenden Städten an. Die klassische Stadtplanung hält „X-Urbitant“ hier nicht für sinnvoll, weil Schrumpfen Identitätsverlust bedeutet. Wie aber kann dieser ausgeglichen werden, wenn er nicht die Gefühle, Erfahrungen und Träume der Menschen berücksichtigt?

Gedachte Stadt

Die Wiener Architekturschaffenden erwarten keine fertigen Lösungsvorschläge für ein besseres Stadtbild. Ihnen geht es zunächst darum, die Menschen für das Gesicht ihrer Stadt zu sensibilisieren, sie einzuladen, ihren Blick auf die Stadt zu dokumentieren. Bilder sind ein Mittel dafür. „Man kann nicht vermeiden, dass die Leute wegziehen“, sagt Margherita Fanin, „aber man kann die übrig gebliebenen zum Mitdenken einladen.“

Mirko Pogoreutz und Margherita Fanin FOTO: ari

31.08.2004

PROJEKTBURO „DREIVIERTELSTADT“ GEÖFFNET „Schrumpfen hat Tradition – und Zukunft“



VON UWE APPELFELLER

SUHL – Montag Morgen. Die Pforten des Kaufhofs öffnen sich und geben den Blick frei auf einen Tisch, zwei Stühle und die Torsos mehrerer Schaufensterpuppen. Ersten Interessenten bleiben stehen, die Neugierigen unter ihnen wagen einen Blick hinein, ganz Mutige wollen von den beiden jungen Leuten wissen, ob man hier wieder etwas kaufen könne...

„Gibt es hier Bananen?“, fragt schmunzelnd ein älterer Mann an der Tür. „Tut mir leid, die sind noch nicht eingetroffen“, entgegnet Mirko Pogoreutz mindestens ebenso schelmisch. Der Architekt und seine Mitstreiterin Margherita Fanin sind aber im Grunde froh über jede Form von Interesse, die ihnen entgegengebracht wird.

Rückblende: Das Projekt „Suhl: 3/4 Stadt“ ist vor nunmehr einer Woche angelaufen. 90 Kameras wurden an Suhler Schüler verteilt, mit denen sie dann 1800 Bilder knipsen können, die anschließend zwei Wochen lang ausgestellt werden sollen. Das ist Teil des Projektes, genau wie das Befragen von Passanten, welches Bild am ehesten die Stadt Suhl repräsentiere. In den ehemaligen Kaufhof luden am Freitag Abend die beiden Initiatoren zu einem imaginären Stadtspaziergang ein, der gleichzeitig VHS-Kursbeginn war.

Im Eingangsbereich des riesigen Gebäudekomplexes sind ein paar Stuhlreihen aufgestellt. Zwischen ihnen stehen wie Relikte einer untergegangenen Welt noch die optischen Kaufhausschranken, an denen rote Schriftzüge verkünden, dass jeder Diebstahl zur Anzeige gebracht wird.

Wenige Meter weiter zielt ein Projektor auf eine Leinwand, welche die Sicht auf die früheren Verkaufsräume versperrt. Wagt man einen Blick in einen Spalt neben dieser Projektionswand, dann kann man im Halbdunkel die gespenstische Leere des vormaligen Konsumtempels erahnen.

„Eben weil sie so schön leer steht“, antwortet Mirko Pogoreutz von der Gruppe „x-urbitant“ auf die Frage, warum das brachliegende Kaufhaus als Projektbüro ausgewählt wurde. Die Lokalität scheint wie geschaffen für das, was sich in den folgenden Stunden, Tagen und Wochen in ihrem verwaisten Bauch abspielen soll: „Schrumpfende Städte“ nennt sich die Öffentliche Einführung in das Projekt „Suhl: 3 / 4 Stadt“. Für diesen Teil des Projektes hatten Mirko Pogoreutz und Margherita Fanin Aktenordner mit einer Menge Fragen vorbereitet.

Etwa vier Hände voll Zuschauer (und Zuhörer) werden zu Akteuren, als sie der Bitte der beiden Protagonisten nachkommen, die Fragen zu beantworten – auf der Suche nach Möglichkeiten, wie sich Suhl als Stadt aus der Sicht ihrer Einwohner beschreiben lässt.

Was ist das Besondere an Suhl? Welches historische Ereignis hat Suhl am meisten geprägt? Welche Farbe hat Suhl? Wie identifizieren sich die Bewohner mit ihrer Stadt, (wie) kann man mit drei Worten Suhl charakterisieren – die Fragen sorgen für geräuschloses Kopfzerbrechen, die Antworten werden später von „x-urbitant“ ausgewertet.

„Man neigt dann schon zum Grübeln, wenn bei der Frage ‚Was macht sie zu einem Suhler?‘ jemand mit ‚Nichts‘ antwortet“, sinniert Pogoreutz später, nachdem er einige ausgefüllte Bögen durchgesehen hat.

Der angekündigte imaginäre Stadtspaziergang unter faktenkundigen Führung des gebürtigen Suhlers entpuppt sich dann als Erklärungsversuch für den Einwohnerschwund. Der Architekt hat sich genau über die Ursachen informiert, wobei auch eigene Motivation vorliegt: Kein einziger (!) seiner Freunde wohnt heute mehr in Suhl.

Die Einwohnerstatistiken (ein Schwund von 13 000 Menschen in den letzten 15 Jahren) sind den Anwesenden hinlänglich bekannt, Pogoreutz wartet aber darüber hinaus mit detailliertem Wissen über Verschuldungszahlen, Gebäudeleerstandskosten und Vorschlägen für moderne Stadtanierung auf. Das Schreckgespenst des anhaltenden Exodus versucht er mit den Worten „Schrumpfen hat Tradition und Zukunft“ zu relativieren.

Dass Suhl hier und da schneller schrumpft, als er glaubt, teilen ihm dann die Zuschauer mit: „Schon abgerissen“, wird er aus mehreren Mündern korrigiert, als er während der Projektionsshow ein Bild von einem leerstehenden Plattenbau in der Dörrenbachstraße zeigt. Und da wundert sich selbst Mirko Pogoreutz: „Das Bild habe ich doch erst vor wenigen Wochen gemacht...“

Montagmorgen. Mirko Pogoreutz und Margherita Fanin halten die Stellung in ihrem Büro. „Für Herren gibt es hier wohl nichts?“, will ein älterer Mann wissen. Während Pogoreutz spöttisch grinst, erklärt Fanin unbeeindruckt, dass viele Menschen nach Suhl kamen, weil die Stadt vor einem halben Jahrhundert zur Bezirksstadt wurde: „Allerdings sind viele von ihnen nun einfach nur übrig geblieben.“ Nicht allein an diese „Übriggebliebenen“, sondern an alle Suhler wendet sich das Projekt des konkreten Urbanismus, wie Margherita Fanin erklärt: „Die Fragmente des Schrumpfens zusammenkomponieren, statt sie abzureißen“...

(FOTO: frankphoto.de)

10.09.2004

DREI VIERTELSTADTPROJEKT STELLT ERSTE REAKTIONEN AUS
Halbzeitbilanz: Fotos und Phrasen



VON UWE APPELFELLER

SUHL – Das Gesicht des Kaufhof-Eingangsbereiches ändert sich fast täglich ein wenig. Unterschiedliche Reaktionen bei den Passanten löste das rot-weiße Absperrband aus, wodurch das Portal gestern versiegelt schien.

Allerdings nur auf den ersten Blick. Sah man genauer hin, dann blieb immer noch eine Lücke, durch die man in das „x-urbitant“-Büro der Wiener Städteplaner hineinschlüpfen konnte.

Es war ein Absperrband, dass nicht schrie: „Zutritt verboten!“ oder „Halten Sie sich fern!“, sondern eher eines, dass Wörter und Phrasen flüsterte wie „Suhl schrumpft“ oder „Besinnungsfläche“. Sorgfältig haben Margherita Fanin und Mirko Pogoreutz eine Mischung aus Hinweisen und Sinnsprüchen ausgewählt, ausgedruckt und das Absperrband damit beklebt.

Eine Barriere, die Passanten eher anlockte als sie vom Näherkommen abzuhalten – und dazu war sie auch gedacht. Manche Fußgänger lasen mit verwunderten, andere mit neugierigen Blicken die Aufforderung „Kameras zurück! Danke“ oder nahmen die Anregung zum Mitmachen zur Kenntnis.

„Einige Antworten aus unserem Workshop haben wir auch verwendet“, verrät Margherita Fanin. Es sind Antworten auf die Fragen, wie die Suhler sich ihre Stadt vorstellen. „Altenheim“ ist da zu lesen, oder „grau-grüne Metamorphose“. Andere Phrasen haben die beiden jungen Architekten aus der angestaubten Klamottenkiste halb vergessener Nachwendesprüche reaktiviert. Wer erinnert sich schon auf Anhieb an Aufkleber mit dem Aufdruck „Suhl lässt nicht cool“?

Als Kontrast neben Omnipotenz wie „I love Suhl“ wirkt die „Autonome Gebirgsrepublik“ schon fast wie die Wiedergeburt des Insidertitels für den kompletten ehemaligen DDR-Bezirk. Und mit „Planquadrat“ oder „Testgelände“ umschreiben die beiden Architekten wahrscheinlich eigene Erfahrungen im Umgang mit dem Suhler Dreiviertelstadtprojekt und den Menschen, zu denen sie bisher Kontakt hatten oder haben.

Das sind nicht wenige, und sie betreten das Büro von x-urbitant mit den unterschiedlichsten Absichten. „Manchmal kommen Leute hier rein und klagen uns ihr persönliches Leid. Dann gehen sie wieder“, berichtet Margherita Fanin. Die gebürtige Italienerin sieht das Projektbüro jedoch nicht als psychologische Erste-Hilfe-Station, sondern weiß auch von durchaus konstruktiven Begegnungen zu berichten: „Es gibt aber auch viele Interessenten an der Thematik der schrumpfenden Städte. Mit denen kommt es meistens zu langen, intensiven Gesprächen.“

Dass die beiden Architekten das Potential der Stadt nutzen und Identifikationspunkte anstatt Nostalgie fördern wollen, steht fest. „Der Prozess des Schrumpfens setzt allerdings viele Flächen frei, die mit der Stadt nichts mehr zu tun haben“, ist sich Pogoreutz sicher. „Viele Plätze, wie zum Beispiel der direkt neben dem Kaufhof, haben weder einen Namen noch einen Charakter und werden auch nicht genutzt“, erklärt er weiter. Dadurch würden den Einwohnern Identifikationspunkte verloren gehen (man denke an die Uhr auf dem Busbahnhof – sie galt früher als beliebter Treffpunkt). Andererseits würden kaum neue „Orte“ geschaffen.

Am Samstag veranstalten die Macher von „x-urbitant“ nun einen zusätzlichen Workshop, der sich unter anderem dieser Problematik widmen wird. Unter dem Titel „Mind the gap“ werden von 10 bis 16 Uhr versteckte und vermisste, geliebte und gemiedene, verbotene und vergessene Orte innerhalb der Stadtgrenzen (imaginär) gesucht – „um sie zu be-sinnen“, wie es das Aktionsteam ankündigt.

Dass es eine Menge solcher Orte gibt, beweisen die ersten entwickelten Fotos der Suhler Schüler. Etwa ein Drittel der recyclebaren Kameras sind mittlerweile zurück zum Büro im Kaufhof gebracht worden, 13 Filme sind schon in den Schaufenstern zu sehen. „Manche der fotografierten Orte kenne ich gar nicht“, zeigt sich Pogoreutz freudig erstaunt.

Neben sehr persönlichen Perspektiven auf Motive mit hohem Wiedererkennungswert (wie Rathaus, Waffenmuseum und Kreuzkirche) finden sich auch originelle und ausgefallene Bildideen unter den Fotos. Und mit den ersten öffentlich ausgestellten Bildern steigt das Interesse der Suhler Jugend am Dreiviertelstadtprojekt, es sind viele, die nun zielgerichtet auf den Kaufhof zusteuern und sich die Schaufenster ansehen. Margherita Fanin ist sich sicher: „Einige werden wir am Samstag zum Workshop wiedersehen.“

10.09.2004

DREIERTELSTADTPROJEKT
600 Fotos. Das ist für mich Suhl!

VON UWE APPELFELLER

SUHL – Nun ist die Ausstellung der Schülerfotos zum Projekt „Suhl – 3/4 Stadt“ offiziell eröffnet, obwohl man einen Großteil der Bilder bereits seit der vergangenen Woche in den Schaufenstern sehen konnte. Die Resonanz war überraschend groß.

Es ist wohl schon eine Weile her, dass es im Kaufhof Mohnkuchen oder Rotkäppchensekt gab. Zu kaufen bekommt man beides auch heute nicht im ehemaligen Warenhaus. Es sei denn, zwei Leute vom Verein x-urbitant nutzen das Gebäude als Initiatoren einer Vernissage, dann gibt es (vorübergehend) beides gratis und hinter den großen Glasscheiben kann man (dauerhaft) Interessantes entdecken.

37 von den 90 an Suhler Schüler ausgegebenen Einwegkameras haben ihren Weg zurückgefunden zum Dreiviertelstadtbüro. „Viel mehr werden es sicher auch nicht, der Abgabetermin ist ja schon längst vorbei“, bedauert Marcel Cordes. Der 17-jährige Herder-Gymnasiast hat sich etwas Zeit genommen, um mit unverholener Sympathie das Projekt zu unterstützen.

Denn nun geht es an die Beurteilung der Bilder und die Auswahl des repräsentativsten Fotos. Dazu sind wieder einmal die Suhler Bürger gefragt. „Die muss man erst einmal zum Mitmachen animieren“, sagt Cordes. Genauso wie die Architekten Margherita Fanin und Mirko Pogoreutz verteilte er am Montagabend Wahlzettel unter Passanten, die die 600 Fotografien in den Schaufenstern begutachteten. „Das ist für mich Suhl“, lautete die Vorgabe an die Schüler.

Nun hat jeder Passant die Möglichkeit, die repräsentativsten Bilder auszuwählen. Dafür gibt es etwas zu gewinnen: Am Freitag, dem 24. September, wird das meistgenannte Bild zum Sieger gekürt und unter allen Beteiligten an der Auswahl wird ein Konzert-Abend für zwei Personen mit der Philharmonie Gotha-Suhl verlost.

Auch in den kommenden Tagen werden Margherita Fanin und Mirko Pogoreutz hin und wieder vor dem Kaufhof stehen und Wahlzettel unter den Bürgern verteilen – zumindest unter denen, die sich für die Fotoumfrage interessieren. Und das sind auch an den Tagen nach der Vernissage noch mehr Leute, als man vermuten würde. Vorgestern und gestern wurden etwa 100 Umfragezettel von Passanten ausgefüllt.

„Es ist ein Ort geworden“, sagt Pogoreutz. Er meint den Kaufhof, und es scheint, als würde ein winziger Anflug von Zufriedenheit über sein Gesicht huschen, als er weiterredet: „Normalerweise würden die Leute achtlos hier vorbeilaufen. Nun bleiben aber Viele wegen der ausgestellten Fotos stehen.“ Auch wenn das nur für einige Wochen so sein wird – ein Ziel haben die Wiener Architekten mit ihrer Intervention erreicht. Die Einwohner beschäftigen sich mit der „schrumpfenden Stadt“.

Ein solches Interesse war nicht die Regel während der Workshops. Am Samstag fanden sich nur wenige Leute im Kaufhof-Büro ein. „Es muss aber Formen geben, wie man die Bürger dazu bringen kann, sich an dem Projekt zu beteiligen“, ist Pogoreutz zuversichtlich.



Diese Formen will er finden. Beim 3/4-Stadtprojekt in Suhl sammelt er Erfahrungen, es ist der Versuch, mit den Einwohnern der Stadt, in der er sich immer noch heimisch fühlt, gemeinsam ein positiveres Lebensklima zu schaffen. Mehrmals im Jahr besucht er seine Eltern in Suhl und hat so als Außenstehender objektivere Einblicke in die schleichenden Veränderungen, in das Schrumpfen. Das zu ändern bedarf aber einer hohen Bürgerbeteiligung: „Die Verantwortung muss von vielen Schultern getragen werden“, sagt Pogoreutz.

mehr über das Projekt erfahren Sie unter:
<https://www.dill.co.at/projekte/suhl-dreiviertelstadt/>



Impressum

Architekt Clemens Dill

Dipl. Ing. Architektur und Städtebau FH
staatlich befugter und beeideter Ziviltechniker
Mitglied der Kammer der ZiviltechnikerInnen / ArchitektInnen und
IngenieurInnen Wien, NÖ, Bgld.

Kanzleisitz:

Zwölfergasse 10.8.39
1150 Wien, Austria

0043 699 11 68 39 92
post@dill.co.at
www.dill.co.at

Hinweis zum Urheberrecht:

Die Inhalte dieser Broschüre unterliegen dem österreichischen Urheber- und Leistungsschutzrecht. Jede dadurch nicht zugelassene Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Rechteinhabers. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe von Inhalten in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen. Inhalte und Rechte Dritter sind dabei als solche gekennzeichnet. Die unerlaubte Vervielfältigung oder Weitergabe einzelner Inhalte oder kompletter Seiten ist nicht gestattet und strafbar.

Stand: 29. Juni 2020